

riellen Genüsse, die an reizend gedeckten Tischen in einer fabelhaften Qualität und Quantität geboten wurden. — Am 24. Oktober fand im Lesesaal der Deutschen Bücherei die geschäftliche Sitzung statt, die, entgegen allen Befürchtungen, so ruhig und schnell verlief wie noch keine dieser Gesellschaft. Schmerzlos in etwa einer Stunde war alles erledigt inklusive einer Ansprache des Hausherrn Dr. Uhlendahl, einer Begrüßung durch den Vorsitzenden v. Zobelitz und eines Referats des Schatzmeisters Dr. Höfer. Kein Widerspruch erhob sich. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß zum ersten Mal seit Bestehen des numerus clausus die Zahl der Mitglieder im verflossenen Jahre nicht die 1200 erreichte (es fehlen etwa 60), sodaß Neuanmeldungen Erfolg haben, während sonst die Kandidaten jahrelang warten mußten. Anschließend an die Versammlung gab es eine Besichtigung der herrlichen Räume der Bücherei und einer ad hoc veranstalteten Sammlung aller von deutschen bibliophilen Gesellschaften (es mag deren acht geben) herausgegebenen Privatdrucke. Ein glücklicher Gedanke, der auch in schöner äußerer Form durchgeführt wurde. Auch wer sich in dem Professor Dr. Schramm unterstellten, Deutschen Museum für Buch und Schrift umtat, konnte sein bibliophiles Herz erfreuen an der einzigartigen Sammlung schönster Einbände, an dem Klemmschen Exemplar der 42zeiligen Bibel (leider durch diesen Vorbesitzer barbarisch beschnitten) und an herrlichen Bodoni-Drucken.

Abends fand in dem großen Saal des Central-Theaters das Festessen statt. Der Andrang zu der diesjährigen Versammlung hat alles in den Schatten gestellt, was wir bisher in dieser Beziehung erlebt hatten. Natürlich war es die Wahl des Kongressortes, des bücherfreundlichen Leipzig, die es bewirkte, daß die Zahl der Teilnehmer 500 Personen überstieg; denn alles, was in Leipzig für Bücher Interesse hat, wollte dabei sein. Dieser große, dem Komitee wohl unerwartete Andrang zu dem Festessen zeitigte einige Übelstände. Der wahrheitsliebende Chronist kann nicht verschweigen, daß zum Beispiel die Verteilung der Festgaben, die durch untergeordnete Organe erfolgte, einige nicht unberechtigte Mißstimmung erregte. Diese Gaben waren bis auf wenige natürlich nur in einer beschränkten Zahl hergestellt, die für die Teilnehmer an dem Festessen bei weitem nicht ausreichte, und es war leider nicht die Vorkehrung getroffen, daß in erster Linie die Mitglieder berücksichtigt werden mußten. Infolgedessen ereigneten sich manche Szenen, die hätten vermieden werden können. Aber von diesen und ähnlichen »dunklen Punkten« abgesehen, war auch dieses Festmahl ein großer Erfolg. Es wurden sehr hübsche und geistvolle Reden gehalten von dem Vorsitzenden v. Zobelitz, dem Bürgermeister Hofmann, von dem hessischen Bücherfreunde Graf Hardenberg, der auf die Damen sprach, von Herrn Paul Hirsch aus Frankfurt, der die Mitglieder des Vorstandes mit bestimmten Inkunabeln verglich, von Dr. Kirstein, der in sehr witziger Weise die bibliophilen Festgaben glossierte. Nach dem Mahle wurde eine Parodie auf Don Carlos von Leipziger Schauspielern aufgeführt, und der unvermeidliche Tanz beschloß den gelungenen Abend. — Am nächsten Tage fanden Besichtigungen von Bibliotheken und Betrieben statt, über die hier schon berichtet worden ist. — Die Liste der verteilten Druckwerke, die, sowohl was die Menge als auch die Güte anbetrifft, bemerkenswert waren, wird interessieren:

- J. A. Cramer, Ueber Leipzig. (Leipzig 1787.) (600 Exempl.)
 A. Graf Hardenberg, Die Sandale der Nitagrit. (200 Ex.)
 Joh. Seb. Bach, Ach Herr, Mich Armen Sünder. (Spende des Leipziger Bibliophilen-Abends; die schönste des Festes.) (400 Exempl.)
 P. Winter, Fünf Gedichte. (300 Ex.)
 Goethe, Faksimile von »Edel sey der Mensch«. (350 Ex.)
 Wandlungen d. Leipziger Buchgeschmacks in d. letzten 100 Jahren.
 Hausbüchlein für Eheleute u. Ehe lustige. (Olbernhau 1856.)
 Italienische Dichtungen aus d. Zeit vom XIII. bis z. XV. Jahrhundert.
 S. von Hofmannsthal, Früheste Profaufträge. (300 Ex.)
 S. Meinke, Chymische Hochzeit Merlins u. Rumis. Sufische Schafelen.
 W. Schäfer, Das Fräulein von Rinden. (350 Ex.)

- W. Graf v. Görz - Wisberg, Ueber die Identität von Kausalität, Zeit u. Raum. (200 Ex.)
 S. von Müller, 4 briefliche Äußerungen Jean Pauls u. seiner Angehörigen über E. T. A. Hoffmann (1801—1802).
 A. Wesselski, Poluspolus oder Geborener Narr ist unheilbar. Prag. (333 Ex.)
 Balzac, Porträt der Frau von L. (350 Ex.)
 C. D. Grabbe, Schulauffatz. (Das amüsanteste Stück.) (350 Ex.)
 F. A. Beyerlein, Komödie. (300 Ex.)
 Morgenblicke in der Leipziger Allee. (1793.) (350 Ex.)
 Proben aus einem Liederbuch für Bibliophilen. (300 Ex.)
 Siebes von der alten Karshin. (400 Ex.)
 Immermann an Heine. (Brief v. 1825.) (300 Ex.)

Das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund, das demnächst verabschiedet wird und dessen Entwurf vorliegt, und das bereits in einer Lesung den Reichstag beschäftigte, hat — es ist dies, milde gesprochen, erstaunlich — im Buchhandel nicht jenes Interesse gefunden, das seiner Bedeutung und seinem großen Einfluß, den es auf unseren Beruf ausüben wird, entspräche. Soweit ich sehe, haben eigentlich nur in Berlin Protestversammlungen stattgefunden, die aber nicht etwa vom Verlegerverein oder von der Gilde einberufen worden waren, sondern von Geistes-Arbeitern, und bei denen der Buchhandel nur eine Nebenrolle spielte. Nicht die Berufsvertretungen dieses Standes also haben sich mit diesem ungemein wichtigen Gesetz beschäftigt, wie man hätte erwarten, ja verlangen können. Einzig und allein die kleine Gruppe, die sich »Gemeinschaft kultureller Buchhändler zu Berlin« nennt, hat hauptsächlich unter Führung des Kollegen H. Aris, den Kampf gegen den Entwurf aufgenommen. Es ist von diesem eine Broschüre veröffentlicht worden, in der der Entwurf des so wenig gekannten Gesetzes abgedruckt worden ist. Dann folgt ein Kommentar zu diesem, der von einem bekannten Berliner Juristen geschrieben, die schweren Bedenken hervorhebt und in erschreckender Deutlichkeit die Folgen malt, die das Gesetz für den Sortimenter und Verleger haben kann. Am Schluß folgen dann »Urteile bedeutender Gelehrter, Schriftsteller und Buchhändler«. (Leider bin ich unter den letzteren der einzige Berufsgenosse, der seine Stimme erhebt.) Diese Broschüre, die vom Aris-Verlag zu beziehen ist, wird als Agitationsmittel die besten Dienste leisten, oder, richtiger gesagt, hätte sie leisten können; denn es ist leider mit Sicherheit anzunehmen, daß der Entwurf demnächst Gesetz wird, da mit Ausnahme der Kommunisten wohl alle Parteien für ihn stimmen werden. — Außerdem hatte die rührige »Gemeinschaft« eine Versammlung zum 5. November in den Räumen des Reichswirtschaftsrats in Berlin einberufen, in welcher eine Zahl von Rednern aus allen Berufskreisen Bedenken gegen dieses neue Gesetz äußerten. Redakteur Saterne sprach über die kulturellen Folgen, der Spezialarzt Dr. Kerstan betonte die Zwecklosigkeit des Gesetzes hauptsächlich vom medizinischen Standpunkt aus, der bekannte Publizist Dr. Goldmann äußerte die schwersten Befürchtungen für den Literaten, unser Berufsgenosse Frankl gab drastische Beispiele für die Eingriffe, die mit Sicherheit den Verlegern und den Ladenbuchhändlern bevorstehen, Redakteur Kleine sprach für den Zeitschriftenhandel, der Oberstaatsanwalt Dr. Eiling hatte vernichtende Worte für die Fassung des Gesetzes vom juristischen Standpunkt aus, ich streifte die Gefahren, die in den Tatsachen liegen, daß die für die Schundliste entscheidenden Kommissionen eine ungeeignete Zusammensetzung haben, daß weiter eine gerichtliche Berufung nicht vorgesehen ist, und daß das Gesetz sich nicht ausdrücklich bloß auf Jugendschriften beziehe. Es wurde ein Zusammengehen mit der — nebenbei bemerkt gänzlich unpolitischen — »Kampfgemeinschaft für Geistesfreiheit« beschlossen, die wenigstens das eine tun will, nämlich das Material zu sammeln, das einer Revision des Gesetzes, die doch früher oder später kommen muß, als Unterlage dienen soll. Schwer bedauerlich ist, wie nochmals betont werden muß — und auch darüber wurde von allen Rednern geklagt —, die gänzliche Teilnahmslosigkeit des Buchhandels, der die schädlichen Folgen des Gesetzes bald am eigenen Leibe zu spüren bekommen wird. Welcher politischen Richtung immer man